

Der Bergmannsfreund.

Glück

auf!



Beitung zur Unterhaltung und Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bestellungen nehmen die Expedition in St. Johann a. S., alle Postanstalten, sowie auf den hiesigen Gruben und den benachbarten Ortschaften die besonderen Boten entgegen. Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 30 Pfg., durch die Postanstalten oder durch die besonderen Boten bezogen 40 Pfg. Der Abonnementspreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Nachdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Amtliches.

Der Bautechniker Peter Karl Lengler des Bergwerkes Kronprinz ist zum Hülfsbauinspektor des Bergwerkes Sulzbach ernannt worden.

Tagesneuigkeiten.

Sarbrücken, 21. April 1899.

* Der Kaiser ist am Mittwoch Vormittag zur Jagd nach der Warburg abgereist. Unteroberst wurde in Weimar kurzer Aufenthalt genommen. Dort wurde er am Bahnhof vom Großherzog empfangen, der Mittags angekommen war. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges begaben sich die Herrschaften in offenem Wagen nach der Kunstschule. Nachmittags traf der Kaiser in Eisenach ein und begab sich alsbald mit dem Großherzog und dem Erbgroßherzog zu Wagen nach der Warburg. Abends 10 Uhr fuhr er in das Jagdrevier Wasingen.

* Wie gemeldet wird, soll der Kaiser vor seinem Mejer Aufenthalt auf einige Tage in Straßburg weilen, und zwar soll er am 2. Mai daselbst eintreffen, um am 5. Mai nach Metz weiter zu fahren. Die Kaiserin trifft schon am 2. Mai in Metz ein.

* Die heurigen Kaisermanöver werden mit dem 14. oder 15. September abbrechen und die Parade des XIII. (königlich württembergischen) Armeekorps voraussichtlich am 6. oder 7. September abgehalten werden. Die Parade des XV. Armeekorps ist auf den 4. September, diejenige des XIV. Armeekorps auf den 8. oder 9. September festgesetzt worden.

* Der König und die Königin von Württemberg trafen am Mittwoch Vormittag von Potsdam kommend in Berlin ein und begaben sich nach dem Schlosse, wo sie bei der Kaiserin das Frühstück einnahmen.

* Nach fünfjähriger Beratung hat am Dienstag das preussische Abgeordnetenhaus die erste Lesung der Mittel-Landesanbahnvorlage beendet und die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

* Köln, 21. April. Der bejahrte Erzbischof von Köln, Cardinal Krementz, ist erkrankt. Sein Befinden hatte

sich vorgestern so verschlimmert, daß man für sein Leben Besorgungen hegte, so daß er um 7 Uhr mit den Sterbesakramenten versehen wurde. In den späten Abendstunden konnte eine kleine Besserung festgestellt werden, die Nacht ist indessen wieder unruhig verbracht. Bei dem hohen Alter sowie dem steten Kräfteverfall des Kirchenfürsten steht das Schlimmste zu befürchten.

* Bochum, 21. April. Der Sitzung des Schiedsgerichts für die Section II der Knappschaftsberufsgenossenschaft wohnte am Dienstag der Präsident des Reichsversicherungsamts Gaebele bei, der zur Besichtigung von Wohn- und Arbeitsbedingungen und industriellen Anlagen im rheinisch-westfälischen Bezirk hier eingetroffen war und zunächst das Krankenhaus „Bergmannsheil“ besucht hatte. Nach Besichtigung der neuen Bergschule und des allgemeinen Knappschaftsvereins fand ein gemeinsames Mittagessen statt, an dem auch der Herr Bergbaupräsident Täglichs bei dem auch Dortmund teilnahm.

* Essen, 21. April. Gestern begann vor der hiesigen Strafkammer die Verhandlung gegen den Grubenbetriebsführer Josef Müller von hier, welcher angeklagt ist, durch Fahrlässigkeit den Tod von sechs Bergleuten verschuldet zu haben. Der Angeklagte ist Betriebsführer auf „Schacht „Gustav“, der am 20. August v. J. zusammenstürzte und die mit Reparaturarbeiten beschäftigten Bergleute Voelger, Koehne, Beruleit, Joseph Droske, Korf und Romola unter seinen Trümmern begrub. Zu der Verhandlung sind 12 Zeugen und 6 Sachverständige, die Herren Bergwerksdirektor und Reichstagsabgeordneter Hilbig, Bergrat Kraber, Direktor Radwinkler, Oberbergamt Starke, die Bergassessoren Reinite und Winkhaus geladen.

* Gießen, 21. April. Am Sonntag waren hier starke Gewitter. Ein sogen. kalter Schlag traf unsere altberühmte Marktkirche, in der Luther oft gepredigt hatte. Glücklicherweise wurde nur der Turm etwas beschädigt und die Turmuhr zerstört. Die Kirche ist aber leider sehr stark durch die Erdbebenfugen in Mitleidenschaft gezogen; vor kurzem mußte die Orgelempore und ein Pfeilerfeld durch mächtige Balken und Säulen gestützt und abgesichert werden. Bei weiter fortschreitenden Mauerrißen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Kirche überhaupt nicht mehr benutzt werden darf.

* Braunschweig, 20. April. Gestern Nacht brannte auf der Grube Brendelbusch der braunschweigischen Kohlenwerke der Förderabsicht-Schuppen mit 20 000 Centnern.

Aus dem Saarrevier.

Saarbrücken, 22. April 1899.



* Wie wir schon amlich mittheilten, hat der Kgl. Bergwerksdirektor Herr Bergrat Hued das Saarrevier verlassen, um im fernem Osten, in Königsberg, seinen Wohnsitz zu nehmen und zunächst auftragweise die Leitung der in staatlichen Besitz übergehenden ostpreussischen Bergwerksbetriebe zu übernehmen. Nur 24 Jahre war es Herrn Bergrat Hued vergönnt, als Direktor der Steinfoliengrube Louisenhof in unserem Bezirk thätig zu sein. Glänzende Ergebnisse konnte während dieser Zeit die Grube Louisenhof aufweisen. Und gerade jetzt hätte der scheidende Direktor durch den Beginn des Aufschlusses der Felttohlenpartie den Grund zu einer neuen Zukunft der Grube als Felttohlengrube gelegt, als er auf den gewiß verantwortungsvollen Posten des „ersten Leiters“ der staatlich gewordenen Bergwerksbetriebe berufen wurde. Während der kurzen Zeit seines Wirkens in Louisenhof hat er die Aktion und die Zuneigung seiner Untergebenen sich in hohem Maße zu gewinnen gewußt. Die schöne Abschiedsfeier, welche ihm auf der Grube von seinen Beamten bereitet wurde und die sich so herzlich gestaltete, ist dafür ein bezeichnender Beweis. Durch die Rüge der Zeit war Herr Bergrat Hued leider gezwungen, auf eine größere Abschiedsfeier, welche von seinen Kollegen beabsichtigt war, Verzicht zu leisten. Herzliche Wünsche für das fernere Wohlergehen und seine segensreiche Thätigkeit folgen dem Scheidenden aus dem Kreise seiner Kollegen und Freunde in seinem neuen Wirkungskreis nach.

* In der Schwurgerichtssitzung am Mittwoch kam der bekannte Friedrichshaler Falschmünzer-Prozess zur Verhandlung: Angeklagt waren die bisher unbekanntesten Bergleute Joseph Degen, Christian Spreier, die Witwe Peter Heinz und die Ehefrau des Degen, sämtlich wohnhaft zu Friedrichshäl. — Der Sachverhalt ist unseren Lesern bekannt. Ende vorigen Jahres verhafteten die Angeklagten in St. Augustin falsches Geld zu veranlassen, doch kam ihnen die Polizei bald auf die Spur und verhaftete alle. Die Annahme der Anklage, daß Spreier der eigentliche Urheber der Münzfabrikation gewesen, wird durch eine Anzahl Indizien behäft. Bei den Nachforschungen nach falschen Thalern fand die Witwe Heinz in St. Augustin so viel Gegenkommen, daß man Gelegenheit nahm, sie hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Ehefrau Degen wurde nur einmal und zwar in Friedrichshäl wegen eines Zweimarckstückes beanstandet. Bis jetzt fehlt der Beweis, ob dieses Geldstück ein falsches oder echtes war. Durch den Widerspruch der Geschworenen werden Degen und Spreier schuldig befunden, in Gemeinschaft inländisches Geld fälschlich angefertigt zu haben, wovon Veräufnerung desselben im öffentlichen Verkehr, sowie die Heinz laut Paragraph 147 (Ausgeben des falschen Geldes). Bei der Ehefrau Degen wird die Schuldfrage verneint. Der hohe Gerichtshof entscheidet: Degen 1 Jahr 6 Monate, Spreier 2 Jahre 6 Monate, die Witwe Heinz 6 Monate Gefängnis, Einziehung des falschen Geldes und der zur Anfertigung verwendeten Gerätschaften. — In der Schwurgerichtssitzung am Donnerstag, der

lehnen dieser Session, fand das am 2. d. Mis. von vier St. Annaler Burschen zwischen Brebach und St. Annal begangene schwere Sittlichkeitsverbrechen seine Sühne. Allen 4 Angeklagten wurden die milderen Umstände verfaßt. Es verfallen der Dreier Georg Büch, Maurer Friedr. Büch und der Schreiner Christian Dessgranges in Zuchthaus von 4, der Scheiner Rudw. Melchior in Zuchthaus von 3 Jahren. Außerdem wird auf Ehrverlust von 5 Jahren erkannt. Die Thäter stehen sämtlich im 18. Jahre!

* Eine Automaten-Ausstellung laßt in dem neuerschaffenen Lokal Ecke der Passage und der Lampenstraße zur Besichtigung ein. Da sieht man Tänzerinnen, die sich nach dem Laß der Musik bewegen, dort Vorführung von Akrobatenkünsten, an anderer Stelle Kling und der Faustkämpfer entgegen, laßt uns der Phonograph zum Ohrenschmauß ein, können wir uns mit Königstraßen Hard oder Portemonnaie durchleuchten lassen oder Szenen aus dem Leben bei elektrischer Beleuchtung sehen oder uns von dem elektrischen Revier etwas vorspielen lassen und vergnügen mehr.

H. Dubweiler, 21. April. Das an der Fischbachstraße gelegene, der Witwe Frä. Meinerzger gehörende Wohnhaus nebst Garten ging zum Preise von 4800 Mark in den Besitz des Bergmanns Franz Bollmann über. — Gegenwärtig ist man mit dem Verbessern der Bahnhofsstraße beschäftigt. Die an derselben anliegenden Gartenmauern resp. Zune sind um circa 1—2 Meter zurück gesetzt worden. Hierdurch gewinnt die Straße an Breite und soll demnächst gepflastert werden. — Auch unser großer, in der Mitte des Ortes gelegener Marktplatz wird ein anderes Aussehen erhalten, indem mit der Sanonisierung des Platzes begonnen wird.

§ Schwalbach, 21. April. Heute Morgen fand unter sehr zahlreicher Beteiligung die Beerdigung des Herrn Peter Augustin statt. Eine heimtückische Krankheit warf ihn im besten Mannesalter auf das Krankenlager, das er nicht mehr verlassen sollte. Augustin war wegen seines offenen, liebenswürdigen Charakters allgemein beliebt. Davon legte die große Beteiligung bei seinem letzten Geleite das beste Zeugnis ab; derselbe gehörte mehreren hiesigen Vereinen als Mitglied an, welche bei der Beerdigung fast alle vollständig erschienen waren. Augustin diente seine Militärzeit bei den Deutschen Artillerie und gehörte dem hiesigen Kriegerverein seit der Entlassung aus dem Heere als tüchtiges und eifriges Mitglied an. Der Kriegerverein wird ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

V. Seiffenwald, 22. April. Morgen Sonntag findet im Saal des Herrn R. Kraus seitens des lath. Männer- und Sängervereins eine Theatervorstellung statt. Zur Aufführung gelangt: Gottfried von Bouillon, Ritterstaupiel.

S. Seinitz, 20. April. Nach dem soeben erschienenen Sommerfahrplan für die Arbeiterzüge wird der Personenverkehr nach Grube Heinhilg Degen an Werktagen nach folgendem Fahrplan auszuführen werden.

	Rhe R. 5801/81	582/83	584/85
Reutkirchen Abfahrt:	5.40 vorm.,	2.00 nachm.,	10.50 abends.
Degen Ankunft:	5.50	2.10	11.00
Abfahrt:	6.25	3.05	11.20
Reutkirchen Ankunft:	6.35	3.15	11.30

Im Uebrigen wird auf die Bestimmungen über die Benutzung und Veräußerung von Arbeiterfahrarten hingewiesen, welche auf den Gruben zum Ausbhang gebracht sind.

S. Neben, 22. April. Morgen, Sonntag, nachmittags von 4 Uhr ab findet im Beamten-Vergnügungslokale für Jugendlicher Konzert der Bergkapelle statt.

C. Majewier, 20. April. Wieder hat der unselige Gebrauch des Messers großes Unglück über zwei hiesige Bergmannsfamilien gebracht. Am 2. Weihnachtstage v. J. gerieten die Bergleute H. und Sch. in Streitigkeiten, in deren Verlauf der Letztere zum Messer griff und dem

7. verschiedene Stiche hebrachte, welche den Tod desselben zur Folge hatten. Für diese That wurde Sch., der erst letzten Herbst mit tadelloser Führung vom Militär abkam und bis jetzt als ein braver und tüchtiger Bergmann bei seinen Vorgesetzten bekannt war, vom Schurgen in Saarbrücken in 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Möge sich doch jeder Bergmann die traurigen Folgen dieser unbedachten That, der ein junges, blühendes Menschenleben zum Opfer fiel und durch die der Thäter um seine Ehre und Erbsitz und seine A. L. T. in achtbaren Eltern in schwerenummer und Herzleid gekommen sind, erneut zur eindringlichen Warnung dienen lassen und bei etwa vorkommenden Streitigkeiten niemals zum Messer greifen.

A. Wahlstieb, 20. April. Am nächsten Sonntag, den 23. d. M., feiert Herr Musikmeister Heinrich Reich von Götteleborn mit seiner Ehefrau im Kreise seiner zahlreichen Familie die silberne Hochzeit. Möge es Herrn Reich, der als tüchtiger Musikmeister einer trefflich gestuhten Grubenkapelle sowie als geschickter Gesellschaftler sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit erfreut, vergönnt sein, mit seiner beehrten Gemahlin dereinst die goldene Hochzeit zu feiern. Dazu ein herrliches Glück auf!

g. Labach, 21. April. Ein 11jähriger Knabe war in der Scheune mit Besorgen von Futterm beschäftigt, als er ausglitt und von dem Gerüst in die Scheune so unglücklich fiel, daß er ein Bein brach.

Stumme Zeugen.

Criminal-Novelle von N. J. Anders.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ach,“ klagte Grete für sich, „er ist gewiß wie alle andern!“ Doch schnell verschluckte sie so häßliche Gedanken.

Nein, nein, er ist nicht wie die andern! Er liebt sie nicht des Geldes halber, das hat sie so oft aus seinen treuen Augen gelesen — und die Augen trügen nicht, und ein liebendes Mädchen sieht scharf.

Sie atmete erleichtert auf.

Dort kam der Förster mit zwei Waldläusern. Er kam eilig, sichtlich aufgeregt. Er wollte gewiß zum Ortschulzen. Sicher hatten Holzrevier wieder in der jungen Schonung Unheil angerichtet und der Förster kam nun, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Was es aber auch sein mochte, so viel Zeit mußte er ja haben, um ihr zu sagen, ob er den Heinz gesehen habe. Na, und wollte er ihr nicht Bescheid sagen, die Waldläuser werden es sicher thun.

„Grüß' Gott, Herr Förster!“ rief sie mit ihrer hellen Stimme.

„Grüß' Gott, Grete!“ gab dieser mit erzwungener Herzlichkeit zurück, während er sich abwenden mußte, um die tiefe Bewegung, die ihn beherrschte, nicht zu verraten.

„Herr Förster, der Heinz wollte ja heute zu uns kommen. Sie werden ja schon gehört haben, daß wir seit gestern ein Brautpaar sind, und da wollte ich sie nun fragen, ob Sie ihn vielleicht auf dem Weg gesehen haben, denn es ist mir immer so ängstlich, wenn ich ihn in der Abendstunde allein im Forst weiß.“

„Ich habe ihn gesehen, Grete“, erwiderte der Förster mit leiser ätternber Stimme, „aber Du kannst nur ruhig wieder nach Hause gehen. Zu glaube, er wird heint' nicht mehr zu Dir kommen.“

„Das ist garstig, Herr Förster. Da kennen Sie den Heinz nicht. Wenn Sie ihm im Forst begegnet sind, dann kommt er sicher. Wo sollte er denn auch in aller Nacht hin?“

In den Augen des alten Forstmannes schimmerte es plötzlich feucht. Er hatte keine Antwort auf die Frage des wackeren Mädchens. Er konnte ihr ja nicht sagen, daß er, dem sie sich gestern verlobt hatte, an dem sie in inniger Liebe hing, nicht

mehr zurückkehren würde, daß er kalt und starr draußen im Forst lag, daß eine mörderische Kugel seinem frisch pulsirenden Leben ein Ende gemacht hatte.

Er mochte die Hubschott nicht überbringen. Der wackere Mann fühlte sich dieser Aufgabe nicht gewachsen. Mühte sie's erfahren, so sollte es wenigstens nicht durch seinen Mund sein.

Drei Tage später trug man Heinz zu Grabe.

„Es thut nicht gut“, klagte die Mutter, welche an ihm die einzige Stütze verloren, während sie vollständig gebrochen hinter der Bahre herantastete.

Aber noch eine junge Menschenblume war gebrochen: Margarethe, des Hufenbauers Tochter, die ebenfalls bleich und schwanmend dem Geliebten das Geleit gab zur letzten Ruhefahrt.

Und der Hufenbauer folgte und die Bäuerin. In die ganze Gemeinde der beiden Dörfer, zwischen denen der Nord verläuft worden war, denn die meisten hatten den Heinz gern, und selbst die wenigen, welche ihn noch vor drei Tagen um sein Glück beneidet hatten, sie waren jetzt mit ihm ausgeföhnt, denn unersuchliches Unglück, das den Menschen trifft, macht Reid und Mißgunst verflümmen.

Die Gloden der Dorfstraße läuteten, als sich der erste Trauerzug nach dem Kirchhof zu bewegte.

Und draußen am Grabe sprach der Herr Pfarrer so schön und erbaulich, daß es Allen zu Herzen ging und die Augen Aller feucht wurden. Er sprach von dem Verderben, das oft dem besten Menschen nahe in dem Augenblicke, wo sein Herz in Glück und Wonne schwebt. Er rief aber auch Gottes Zorn herab — auf den Lebenden, der die sichtscheue That verübt hätte und prophesie, daß ihn schon hier auf Erden der Fluch seiner schändlichen That treffen würde, wenn auch nur durch den strafenden Richter des Gewissens.

Alle schienen tief ergriffen, auch der Niklas, der Sohn des Wiesenbauers, er halte wohl am aufmerksamsten den Worten des Herrn Pfarrer gelauscht, denn als dieser von den Folterqualen des Gewissens sprach, blickte Niklas scheu zu Boden und es zitterte wie Angst und Grauen über sein kräftiges Gesicht. Es war, als ob er selbst die Schreden empfand, die der Herr Pfarrer so lebhaft geschildert hatte.

„Der Tod söhnt Alles aus.“

Gewiß, der Heinz hatte ihn verdrängt. Er wollte die heimführen, welche Niklas mit allseiner Leidenschaft liebte. Doch jetzt senkte man Heinz ins kühle Grab, darum hatte auch Niklas ihn verziehen. Ja, er gab sich im Stillen bereits der Hoffnung hin, daß er nun doch noch Grete als sein Weib heimführen würde.

Er war ja jung, er konnte warten, bis sich ihr Gram um Heinz gemilbert hatte. Welcher! um Jahresfrist, vielleicht auch schneller, denn was die Erde bedt, vergißt man, ach, nur zu bald. Dann, wenn sie ruhiger geworden war, wollte er wieder um sie werben. Sie hatte ihn ja nächst Heinz am meisten bevorzugt. Er konnte wohl hoffen, daß sie ihn nicht abschlägig bescheiden würde.

Monate waren gekommen. Dem Sommer war der Herbst gefolgt, dem Herbst der Winter und wieder nahte der Frühling. Doch Grete hatte ihren Heinz noch nicht vergessen. Er war ihr ja auch zu früh entrissen worden. Vergebens hatte die Polizeibehörde alles aufgeboten, die Spur des Mörders zu entdecken. Ein Wilderer mußte es gewesen sein, so nahm man an, ein Wildbieb, welscher dem Förster oder seinem Gefährten die Kugel zusehen wollte und sich durch die Finsternis in der Person gefürchtete hatte.

Die verwegensten Wilderer wurden auch, einer nach dem andern, gefänglich eingezogen, aber man mußte sie wieder freigelassen, denn ausnahmslos konnten sie nachweisen, wo sie an dem verhänglichen Abend sich aufgehalten hatten. Und dann

nach war keiner unter ihnen, der Grund gehabt hätte, Heinz zu großen.

So war denn jeder Anhalt, auf welchem die Sicherheitsbehörde weiter bauen konnte, verloren. Im Dunkel war die That vollbracht, im Dunkel hüllte sich aber auch der Mördere. Man mußte sich damit zufriedengeben und die Entdeckung dem Zufall überlassen.

Endlich hatte Grete dem Drängen der Eltern nachgegeben, ungern, zwar gezwungen, denn noch immer hing sie in treuer Liebe ihrem Heinz an. Sie willigte trotzdem darin, sich Niklas zu verloben. Doch nur unter der Bedingung, daß sie erst dann ihm die Hand zum Eheband reichen sollte, wenn das Klagelied, das noch immer ihr Herz durchdringt, verklungen war.

(Schluß folgt.)

Bunte Zeitung.

Die „Aneken“ aus den „Liegenden“ u. „Luzigen Glättern“.

* **Allu schlau.** Weibelbauer aus Krotoschin zieht zum ersten Mal mit seinem Kram zum Jahrmarkt nach Birnbaum. Unterwegs, an einer mehrfachen Wegkreuzung, kommt ihm der Gedanke, daß sicher heute Konkurrenten den gleichen Weg nach Birnbaum machen; diese irreführen, hebt er mit großer Mühe den Wegweiser aus der Erde und dreht ihn um. Hochentzündet über seinen schlauen Einfall, will er seinen Weg fortsetzen. Plötzlich bleibt er wie angezuckelt stehen und ruft entsetzt aus: „Gottgerecht! Hab' ich vergessen, wo geht nu der Weg nach Birnbaum?“

* **Verführerisch.** Richter: . . . Wie können Sie eine so wider sinnige Behauptung aufstellen, daß Sie durch das Lesen des Kochbuchs zum Diebstahle einer Riste Eier verleitet worden? — Angeklagte: Ja, sehen Sie, Herr Richter, da liegt man immer: nehme 4 Eier . . . nehme 6 Eier — und vorher, nehmen und nicht kochen!

* **Moderne Diensthofen.** Kathi (zu ihrer Freundin am Markte): Sag' mal, Ebdonie, warum wechselst Du eigentlich so oft Deine Herrschaft? — Ebdonie: Ja weißt Du, — bleibt man länger in einem Hause, fo tritt eine gewisse Intimität ein, und die vertraut' Ich nicht!

* **Schlechter Kunde.** Herr: Ist der kunnstliebende Rentier eigentlich ein guter Kunde von Ihnen? — Antiquitätenhändler: Bewahre! Der Mensch handelt mit ja immer von jeder Antiquität ein paar hundert Jahre ab!

* **Summarisch.** Gräfin: Nun, August, wie geht es denn jetzt der Stute? — August: Dank der Nachfrage, recht gut — sie fäht und frist wieder . . . und wie geht es Ihnen, Frau Gräfin?

* **Gutmütig.** Aber, Frauen, Sie haben ja den Brief viel zu hoch frontiert — wollen Sie nicht die Marken ablösen? — Aee, Herr, lassen Sie's nur; dees kommt mei'm Sohn zu gut — der is auch bei der Post!

* **Der Arme.** Photograph (zum Herrn): So, bitte jetzt ein freundliches Gesicht! — Herr (den seine Schwiegermutter begleitet): Bitte, Mama, lassen Sie mich 5 Minuten allein!

* **Wipvertändnis über Gut erzeugen!** In einem Wirtshaus sitzen in einem Zimmer vier Damen, in einem Nebenzimmer beim Kartenspiel die vier Ehemänner. Das Hündchen einer Dame entsetzt sich etwas, da ruft Frau Zangler (zu ihrem Gatte): „Gest! d' herein da!“ — In diesem Moment erscheint Herr Zangler und fragt ängstlich: „Was willst Du denn, mein sühes Weibchen?“ (Aha!)

* **Auf der Alm.** Semmerin: Wein hab' ich keinen, aber Regenmilch können die Herrschaften bekommen! — Dame: Wenn Sie kuhworn ist, — her damit!

* **Sein Vater.** Besucher: Also endlich, Herr Professor, haben Sie sich doch verheiratet! Sind Sie glücklich? — Professor: Ich weiß nicht, ich muß mal meine Frau fragen.

* **Couillissement.** Erster Sänger: Wer war der erste Tenorist? — Zweiter Sänger: Nun, wer? — Erster Sänger: König Salomo, er ist berühmt durch sein hohes Lied.

* **Verweidener Wunsch.** Ältere Dame (in der Meinung, daß Studenten nie ihr tolettierten, zu ihrem Gatten): „Geh, liebes Männchen, sei doch einmal ein bißchen eifersüchtig!“

Briefkasten.

* **Herrn Obersteiger G. in Frankenhof.** Verbindlichsten Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Wir haben den freilich Artikel vor Jahresfrist bereits zum Abdruck gebracht. F. S. Glück auf!

* **F. Sch., Bergmann in A.** Es besteht seit längerer Zeit der allgemeine Grundsatz, zur pfleglichen Behandlung der Gemeindebezogen diese auf mindestens 5, sechs, neun, oder zwölf Jahre zu verpacken. Wenn der Herr Bürgermeister es unterlassen hat, die dortige Jagd schon nach dreijährigen Pachtbauer wieder zu kündigen, so hat er nach diesem Grundsatz gehandelt. In der Rheinprovinz ist bei der Betretung des Gemeindejagdweidens unter dem Begriffe „Gemeindebesitz“ nach Maßgabe der Jagdpolizeigesetze in den Landgemeinden der „Bürgermeister“ zu verstehen. Letzterer ist also nicht verpflichtet, dem Gemeinderat über die Jagdverpackung beschließen zu lassen.

* **F. A. N., Bergmann in Büttlingen.** Wir verstehen Ihre Mitteilungen jetzt erst recht nicht. Bitte sprechen Sie doch gelegentlich bei uns vor, am besten am nächsten Sonntag (vormittags von 9—11 Uhr in der Privatwohnung Gärtnerstraße 48).

* **F. M., Bergmann in G.** Wenn die Forderung 1895 beglichen ist, dann lassen Sie es auf einen Prozeß ankommen. In dem Prozeß machen Sie die Einrede der Verjährung geltend. Es wird Ihnen dann evnt. der GSt zugesprochen werden, darüber, daß die Forderung bezahlt ist. Diesen Fall können Sie, wenn Ihre Angaben richtig sind, mit gutem Gewissen leisten. Auch zur Zeit der Mahnung war schon Verjährung eingetreten.

* **A. M., Bergmann in Dechen.** 1. a) Im höheren Subalternbeamtenstande. Die Schichtmeisterstellen (zur Hälfte); b) im unteren Subalternbeamtenstande die sämtlichen Klassenstellen und die Stellen der Schlafhausmeister und Amtsdienet. 2. Für die unter a) aufgeführten Stellen (Schichtmeister) eine Vorprüfung, 3. bei a) 6 Monate Probezeit, bei b) 3 Monate bis zur ersten Annahme. 4. Ja. 5. Im vorgefallenen. 6. a) = 1500—3800 M., b) = 1500—2200 M. (Kassaführer) und 1000 bis 1500 (Schlafhausmeister und Amtsdienet). 7. Bei a), sonst nicht. 8. Unbestimmt, je nach Bedarf. 9. Bei den Königlichen Oberbergämtern zu Breslau, Halle a. d. S., Glauchthal, Dortmund und Bonn. Falls Sie für Ihren Freund noch weitere Auskunft wünschen, so wenden Sie sich bitte an den Herrn Inspektions-Sekretär Schäfer in Heinitz, welcher Ihnen gern Genaueres mitteilen wird.

* **Johann Kreis, Bergmann in Niederlingweiler.** Ein an Sie abgefanter Brief ist uns durch die Post wieder zurückgegeben worden mit dem Bemerk: „Adresse unbekannt.“ Wir bitten Sie, uns Ihre Adresse genau angeben zu wollen.

* **Herrn A. in Wahlstieb.** Gut so! Gruß und Handschlag!

* **Langjähriger Abonnent in W.** Warum können Sie Ihren Namen nicht an? Ihre Frage können wir Ihnen nicht beantworten. Um Ihre Frage beantworten zu können, müßten wir bei sämtlichen Briefständen herumlaufen und jeden einzelnen Inhabere befragen. Am besten wird es sein, wenn Sie eine Annonce in einer der hiesigen Zeitungen veröffentlichen, doch bezweifeln wir, daß Sie damit Glück haben, da der betr. Kaufmannstand überfüllt ist.

Ein Lehrhauer von Grube Dudweiler sucht einen

Tauschmann

zur Verlegung nach Grube Gittelborn oder Breslau. Geht. Meldungen an die Redaktion des „Bergmannsfreund“ zuzubelen.

Alle für uns bestimmten Tauschen bitten wir „An die Redaktion des Bergmannsfreund“, nicht an die Expedition adressieren zu wollen.